Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

„Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." — Christus

Nummer 19 | 18. September 1938 | 44. Jahrgang

Schriftl.: J. Fester, Łódź, Bol. Limanowskiego 60. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

Was fehlt mir noch?

Was fehlt mir noch? So lautete die Frage,
Mit der ein Jüngling einst zu Jesu kam.
Was fehlt mir noch? so frag' ich alle Tage,
Erforsch mich, Herr, und zeige mir den Bann,
Der meiner Seele freien Flug behindert,
Der mir den Frieden raubt, den Segen mindert,
Den Geist gebunden hält im schweren Joch,
Was fehlt mir noch?

Was fehlt mir noch? Ach, Herr, mir fehlt der
  Glaube,
Der allezeit und immer dir vertraut,
Der, daß die Welt mir nicht das Kleinod raube,
Stets felsenfest auf deinem Worte baut.
Mir fehlt der Glaube, vor dem Zweifel
  schwinden,
Der Glaube, der die Hölle überwindet.
Schon vieles hab' gefunden ich, und doch —
Das fehlt mir noch.

Was fehlt mir noch? Ach, mir fehlt das
  Gehorchen
Daß still ich geh' den Weg der Niedrigkeit,
Bereit, durch Schmach und Hohn es zu bezeugen,
Daß ich das Kreuz zu tragen bin bereit,
Verachtet und zerbrochen wie ein Scherben,
Dem eignen Wollen täglich abzusterben.
Ich kenn' des Vaters Willen wohl, und doch —
Das fehlt mir noch.

Was fehlt mir noch? Mir fehlt die Treu' im
  Kleinen,
Die willig sich mit einem Pfund begnügt,
Die Treue, die, mag auch das Herze weinen,
Gehorsam sich des Meisters Willen fügt,
Die Treue, die in gut'n und bösen Tagen
Den Weg des Lammes gehet ohne Klagen.
Wohl hab' ich manches schon erreicht, und doch —
Das fehlt mir noch.

Viel fehlt mir noch! Soll ich nun traurig werden
Und von dir geh'n wie jener junge Mann?
Wo fänd' ich dann wohl einen Freund auf
  Erden,
So reich an Gnade, so mir zugetan?
Drum schenk mir, Herr, aus deiner Gnadenfülle,
Womit dein Jünger seine Armut hülle,
Damit mir einst in jener ew'gen Ruh'
Nicht fehlest du.

Emil Lukowitzky.

Der Mann auf der Schwelle

Das ist also einer, der in der Haustür steht; er ist nicht mehr ganz draußen, aber er ist auch nicht ganz drinnen. Man weiß auch nicht, was er tun wird. Tut er einen Schritt nur rückwärts, dann ist er wieder draußen, er könnte aber auch einen Schritt nach der anderen Richtung tun, dann ist er drinnen. — Es stehen so viele Leute auf der Schwelle des Christentums, die ihr Abbild in dem König Agrippa haben, von dem wir Apg. 26, 28 lesen: „Agrippa sprach zu Paulus: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde." Gehörst du zu diesen unentschiedenen Leuten? Du bist schon von dem Evangelium angefaßt, dich hat der Heilige Geist schon gerufen, die Welt stößt dich innerlich ab, dein Gewissen ist erwacht und redet ernstlich mit dir, du bist schon auf der Flucht aus der Stadt Verderben. Dich lockt des Kreuzes milder Schein, dich zieht es in des Heilandes offene Arme, du streutest ihm schon Palmen auf den Weg und hast ihm schon Hosianna gesungen, du studiertest schon die Gesetze des Reiches Gottes, dich zieht es in die Gemeinschaft der Kinder Gottes, du hoffst schon auf das ewige Leben. Fragt dich aber jemand: „Nun, wie steht's, bist du schon ein Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenosse?", so antwortest du verlegen und innerlich unruhig: „Nein, das noch nicht!" Das klingt wie der sehnsuchtsvolle Schrei eines verlorenen Kindes.

Ein Knabe berichtete seiner Mutter, wie es auf einer Hochzeit, die in der Nachbarschaft gefeiert wurde, zugegangen sei. Er wußte, wie das Brautpaar ausgesehen hatte, was die Leute gegessen und getrunken hatten, womit sie sich unterhalten hatten und wie lange die ganze Feier gewährt hatte. „Junge, wie weißt du denn das alles? Das klingt ja, als ob du an der Hochzeit teilgenommen hättest," sagte die Mutter. „Das nicht," antwortete der Knabe, „aber ich habe durch die Spalte eines Fensterladens geschaut, da habe ich das alles beobachten können." Viele „christliche Freunde" schauen durch eine Spalte in die Gemeinde des Herrn hinein. Alles, was da geschieht, interessiert sie sehr. Sie wissen von den Christen so viel zu erzählen. Sie schauen aber nicht mit dem Auge eines, der zur Christenfamilie gehört, sondern mit dem Auge eines Fremden hinein. Sie urteilen über die Gotteskinder und ihr Tun nud Lassen nicht wie ein Kind des Hauses, sondern wie ein Fremdling. Sie vermögen die Weltmenschen ausgiebig über das Christenvolk zu informieren, wenn man sie aber fragt: „Ei, du bist wohl auch einer aus der Familie des Jesus von Nazareth?", dann antworten sie schnell: „Nein, das nicht, aber — ich habe auf ihrer Türschwelle gestanden, durch die Fenster geschaut, ich sage nicht, was ich mit ihnen erlebt, sondern was ich bei ihnen beobachtet habe." — So, also nichts mehr? Das ist eigentlich recht wenig!

Du armer Mann auf der Schwelle hast einen recht schlechten Platz. Die Welt gibt dir nicht genug und im Reiche Christi hast du auch noch nichts zu beanspruchen. Die Gottlosen zählen dich nicht mit und enterben dich, die Frommen dürfen dich auch nicht mitzählen und versagen dir die Brudergemeinschaft. Du schämst dich ob deiner Stellung und innerlich trauerst du darüber. Du zählst an einem Tag die Gründe, warum du nicht drinnen sein kannst, und an einem anderen Tage zählst du die Gründe, warum du nicht draußen bleiben kannst, und bei diesem Zählen freut sich der Teufel. So eilen die schönen Jahre deines Lebens dahin, du kommst in den Zustand der Entschlußlosigkeit, der inneren Abgestumpftheit und stirbst als Bettler auf der Schwelle. Dein Leben war verfehlt. Die Gnadenzeit hast du verscherzt. Die Himmelstür findest du verschlossen. Der Heiland „kennt die Seinen", aber er kennt dich nicht und muß einst zu dir sprechen: „Ich weiß nicht, wo du her bist." Das bedeutet deine ewige Verdammnis, du armer Mann auf der Schwelle.

Doch sage, was fehlt denn noch, damit du endlich ein entschiedener und fröhlicher Jünger Jesu wirst? Hast du noch so versteckte Götzen, die du immer noch nicht aufgeben willst? Bitte, schlage in Jesu Namen diese Amalekiter tot, warum willst du sie wider Gottes Willen schonender behandeln, als sie dich behandeln? Oder steckst du noch in den Nebelgebieten der Zweifel, achtest du auf die Gründe, die die Gottlosen wider den Heiland anzuführen wissen? Armer Thomas, fasse doch herzhaft die Hand deines Erlösers und sprich: „Mein Herr und mein Gott!" Ist dir die Tür zu schmal und der Weg zu enge, sträubt sich dein Stolz gegen den Gehorsam des Kreuzes Christi? Stelle dich nur dem Heiland als armer verlorener und verdammter Sünder vor, er weiß doch, daß du das bist, und siehe, für solche hat er Gnade und Vergebung. Oder stören dich die Menschen, deine Bekannten und Verwandten und die große Masse auf den Straßen? Was werden sie dir an der Todespforte und vor Gottes Gerichtsthron nützen können, da lassen dich alle allein und du kannst sehen, wie du fertig wirst. Brich ihren Einfluß und stelle dich im Glauben zu Jesu Seite und unter sein Kreuz. Mit ihm bist du in der Majorität und er wird dich einst bekennen vor seinem himmlischen Vater.

Wer sich nur halb will Gott ergeben,
der führt ein wahres Jammerleben.
Brich durch! es koste, was es will,
sonst wird dein armes Herz nie still!

Das meiste bei deiner Bekehrung muß der Herr tun. Er hat sein Werk für dich völlig vollendet. „Es ist vollbracht!" Dann aber bleibt auch dir etwas zu tun übrig, das kann niemand für dich ausführen. Du mußt „durch die enge Pforte eingehen." Du mußt im Glauben das Heil annehmen. Du mußt „eilen, um deine Seele zu erretten". Also vorwärts, du Mann auf der Schwelle. „Dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen." „Die dem Himmelreich Gewalt antun, die reißen es an sich." „Heute ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils."

(F. W. Simoleit in „Wandsbeker Hefte".)

Emil Brunner über die Glaubenstaufe

Frei übersetzt aus „Baptist Times" v. Hugo Lück

Einer der bekanntesten protestantischen Theologen ist Emil Brunner, Professor an der Universität in Zürich. Auf der Oxford- und Edinburghkonferenz im vorigen Jahre machte er großen Eindruck, sodaß die Amerikaner ihn gleich nach Princeton Universität einluden, wohin er im Oktober für ein Jahr hinzufahren gedenkt. Gleich nach der Konferenz in Edinburgh fuhr er nach Schweden, wo er eine Reihe von Vorträgen hielt. In seinem 6. Vortrag „Die biblische Einstellung zur Wahrheit und Kirche" zeigt er, wie weit das Christentum von der biblischen Wahrheit abgekommen ist. Seine Aeußerungen über das Sakrament der Taufe sind eine gründliche Rechtfertigung und Unterstützung der baptistischen Anschauungen.

Die Bibel spricht, sagt Brunner, von einer persönlichen Begegnung zwischen Gott und Menschen. Auf Gottes Seite ist immer der Anfang; er naht sich dem Menschen in seiner Allmacht, um Gemeinschaft zu pflegen mit seinem Geschöpf. Der Mensch, auf der anderen Seite, muß dieses Anerbieten durch gläubigen Gehorsam annehmen. Es ist also keine Gemeinschaft Gleichgestellter, aber es ist eine ganz persönliche von beiden Seiten. Wie verhält sich diese Wahrheit nun zur Taufe, besonders zur Kindertaufe? Die biblische Ansicht, sagt Brunner, ist, daß Gott zuerst und souverän handelt, Sünden vergibt und den Menschen neu und rein macht. Aber auch der Mensch tut etwas: er läßt sich reinigen, in Christi Tod begraben und bekennt seinen Glauben an Christus. Das ist ein Bekenntnisakt des Menschen auf Grund des Gnadenaktes Gottes.

Aber wie sieht es mit der allgemeinen Ansicht der Kirche über Taufe und Kindertaufe aus? Rom ist darin am weitesten von der biblischen Ansicht entfernt, da wird in der Taufe Gnade vermittelt ohne Rücksicht auf die Einstellung des Täuflings. Aber sogar die Reformationskirchen, fährt Brunner fort, sind der biblischen Taufe nicht viel näher: sie rechtfertigen die Kindertaufe, indem sie behaupten, daß Gottes Gnade unabhängig sei von menschlicher Entscheidung. Dadurch sind die Reformatoren aber weit von ihrem Grundsatz abgewichen: „Kein Sakrament ohne Glauben." Die Lutheraner gingen sogar soweit zu behaupten, daß kleine Kinder glauben könnten, obgleich sie „das Wort" noch nicht kennen, weder es annehmen noch ihm gehorsam sein können. Calvin dagegen stützt sich auf den Gedanken des „Bundes" und lehrte, daß die Kinder, weil sie zum „Haushalt des Glaubens" gehören, dadurch befähigt werden in Bundesbeziehung zu treten.

Obgleich Brunner Calvinist ist, fühlt er doch, daß auch diese Stellung nicht befriedigt. Weder Lutheraner noch Calvinisten haben das Rechte, sagte er, denn erstens ist dadurch der Begriff „Glaube" entstellt; denn was kann der Begriff „Glaube" bedeuten, wenn wir ihn unmündigen Kindern zuschreiben? Zweitens werden dadurch „der Bund" und „der Leib Christi" (d. h. die Gemeinde) auseinandergerissen, denn nur Gläubige können zur Gemeinde gehören und einen Bund „des Haushaltes" wegen hineinzubringen, ist eine andere Sache.

Weiter sagt Brunner: weder Lutheraner noch Reformierte haben die Tauffrage richtig gelöst. Die Hinzufügung der Konfirmation, welche in der Bibel nicht gefunden werden kann, zeigt das. Sie reißt die neutestamentliche Taufe in zwei Teile und unterbricht sie für eine Reihe von Jahren.

Dann zeigt Brunner, welchen Schaden dieses verursacht hat unter der allgemeinen Ansicht von der Kirche. „Die meisten Neuheiden von heute und die meisten Atheisten wurden als Kinder getauft. Welche Bedeutung hatte nun diese Handlung für diese Menschen, die eigentlich nie etwas von der Taufgnade gehört haben oder hören wollten. Den meisten ist die Taufe einfach eine Sitte geworden, die nichts mit Sündenerkenntnis und Glaubenbekenntnis für Christus zu tun hat." Und so ist unzähligen Volkszeugen die biblische Bedeutung der Taufe verloren gegangen.

Weiter sagt er: „Nichts was bei der Kindertaufe geschieht ist Sakrament;" denn man kann den Grundsatz „kein Sakrament ohne Glauben" nicht umkehren. So sind die gesprochenen Wörter nur „Verkündigung", Aussagen einer Verheißung, aber „nach der Wirkung des Wortes wird nicht gefragt."

Dann weist er darauf hin, daß auf den Missionsfeldern ohne Glaubensbekenntnis und ohne langen Katechumenenunterricht niemand getauft wird.

Brunner endigt mit den scharfen Worten: „Die heutige Taufhandlung an unmündigen Kindern kann nicht anders als skandalös angesehen werden."

Birch Hoyle, der Berichter dieses englischen Artikels fügt am Schluß hinzu: „Wir Baptisten mögen mit Recht diesem großen Theologen der Reformierten zurufen: „Komm herüber! Schließ dich uns an."

Aus der Werkstatt

Die Jugendfreizeiten sind in diesem Sommer über Erwarten gut gelungen, sie wurden überall gut besucht und gereichten allen Teilnehmern zum großen Segen. Aus den Berichten, die meistens von jungen Geschwistern geschrieben wurden, sehen wir, daß hier etwas geschaffen wurde, was die Jugend begeistert und wofür sie sich ganz einsetzt. Wir merken aber auch, daß da bei den Vorbereitungen der Freizeiten mit viel Liebe und Aufopferung gearbeitet wurde, und den betreffenden Gemeinden, sowie den Leitern dieser Veranstaltungen und den dienenden Brüdern und Schwestern gebührt wirklich Anerkennung und Dank.

Die Freizeiten sind eine Notwendigkeit geworden und müßten vom Missionsstandpunkt aus gesehen noch erweitert und mehr ausgebaut werden, damit recht viel junge Leute daran teilnehmen könnten; allerdings müssen es „Freizeiten" bleiben, die der Jugend und der Zeit entsprechen. Hoffentlich wird das auf der bevorstehenden Jugendkonferenz ein fruchtbarer Gegenstand zur Beratung sein.

*

Jetzt ist die Zeit der Erntedankfeste in unseren Gemeinden. Ueberall in Stadt und Land wird der Ernte gedacht, welche der gnädige Gott uns in diesem Jahr so reichlich geschenkt hat. Die Gesang- und Jugendvereine und sonst begabte Geschwister bringen ihr Bestes auf den Festen, um dem Vater im Himmel zu danken und seinen Namen zu erhöhen für seine Segnungen. Wie beugt uns seine Gnade so tief und bringt uns unsere ganze Abhängigkeit von ihm zum vollen Bewußtsein.

Aber wir können uns kein rechtes Erntedankfest ohne Erntedankopfer denken, wir meinen nicht eine gewöhnliche Kollekte, sondern ein Opfer, das wir unserem Gott mit ganzem Herzen bringen. Wir sollen dem bedürftigen Bruder und Nächsten unser Brot brechen, und dann sind auch sonst noch so viel Gelegenheiten im Reiche Gottes, für die wir unsere Opfer geben können. In manchen Gemeinden wird das Erntedankopfer durch Kuverts, die eine Woche vor dem Fest den Geschwistern verteilt wurden, eingesammelt, und das hat sich gut bewährt und wir möchten es weiter empfehlen.

*

Gute Bücher sind ein Schatz im Hause, den wir allen unseren lieben Lesern wünschen. Gute Bücher tragen viel zur Förderung unseres geistigen und geistlichen Lebens bei, sie heben uns aus der Zerstreuung und Niedrigkeit des irdischen Lebens und helfen uns, unsere große Bestimmung als Gottesvolk in dieser Welt besser zu erkennen. Unser „Hausfreund" möchte auch darin dienen und solche, die eine gute Lektüre suchen, auf empfehlenswerte Bücher hinweisen: Zunächst möchten wir auf die unlängst herausgegebenen, sehr guten und billigen Bücher von Br. Max Foerster hinweisen: „Gefesselt" Zl. 1.—, „Jugend von gestern und Jugend von heute" Zl. —.80, „Vom guten Ton und rechten Takt" brosch. Zl. 1.50, geb. 2.40 und 2.80. Und dann dürfen wir unser Buch die „Geschichte der Baptisten in Polen" Zl. 5.80 nicht vergessen, das müßten alle Mitglieder unserer Union besitzen. Aber ganz besonders wollen wir jetzt unseren Kalender „Die Warte" verbreiten und unterstreichen den Aufruf eines Kalenderfreundes auf der letzten Seite voll und ganz. Alle diese Bücher sind im „Kompaß", Lodz, Gdanska 130 zu haben.

*

Ende dieses Monats gedenke ich, so der Herr hilft, nach Warschau zu ziehen, um der deutschen Gemeinde dort als Prediger zu dienen und bitte alle Geschwister um Fürbitte vor Gott für das Werk des Herrn in Warschau.

Aus den Gemeinden

Rożyszcze

Der 15. Mai war für die Gemeinde Rożyszcze ein wichtiger Tag. Er hatte eine dreifache Bedeutung, denn sie feierte: Muttertag, Kinderfest und das Fest der Silberhochzeit von Geschwister Tuczek, der Predigerfamilie. Und

was das Schöne war, Br. Dr. Freigang aus Lodz weilte an diesem Tage in unserer Mitte. Das Wetter war prächtig. Die freundliche Sonne lachte vom blauen Himmel heraub und kein Wölkchen trübte ihn.

Am frühen Morgen schon füllte sich die Kapelle. Andächtig lauschte die Versammlung den Worten von Br. Freigang, der über die Bedeutung einer christusgläubigen Mutter in der Familie und Gemeinde sprach. Mit großer Freude konstatierten wir aus seinen Worten und seinem Benehmen ein tiefes Interesse, ja Liebe für die Sache des Herrn.

Im Programm für den Nachmittag stand an erster Stelle das Kinderfest. Br. Freigang und Hirschfeld bestiegen die Kanzel und Br. Tuczek sprach, da auch Polen erschienen waren, in polnischer Sprache. Dann wandte sich Br. Freigang mit seiner Ansprache in warmen Worten zu den Kindern.

Zuletzt wurde zum dritten Teil der Feier geschritten, nämlich zur Jubiläumsfeier. Geschwister Tuczek hatten schon am Anfang des Nachmittagsgottesdienstes unter der Kanzel Platz genommen. Br. Freigang und Br. Hirschfeld stiegen von der Kanzel herab. Zuerst sprach zum Jubelpaar Br. Hirschfeld an Hand Ps. 118, 23. 24 von dem Tag des Herrn, dem Wunder vor unseren Augen, daß Gott das Jubelpaar durch schwere Zeiten schützend geführt, manche Sorge hat tragen helfen.

Die Jugend brachte dem Jubelpaar in Gedichten Glückwünsche dar, Chöre sangen spieziell zu diesem Feste eingeübte Lieder. Auch die eigenen Kinder waren alle anwesend und sangen den Eltern zu ihrem hohen Feste einige passende Familienweisen, worauf sie nacheinander Vater und Mutter beglückwünschten.

Die Posaunenchöre aus Łuck und Stanisławka taten ihr Bestes, um das bedeutungsvolle Fest zu verschönern. Br. Tuczek erzählte kurz von seinem Leben und seiner Ehe, die voller Sorge und Mühe, aber auch voll Sonnenscheins ist.

Zum Schluß richtete Br. Freigang von Herzen kommende Worte an das Jubelpaar. Er betonte die Treue des Jubelpaares, ohne die sie nicht hätte der Gemeinde Rożyszcze 16 Jahre dienen können.

Die Geschwister brachten nun ihrem Predigerpaar ihre persönlichen Glückwünsche dar. Mit dem Wunsch, Gott erhalte noch viele Jahre den Gottesarbeiter bei seiner Gesundheit, verließ die Festversammlung das Gotteshaus.

H. Hirschfeld.

Ein besonderer Segenstag in der Gem. Kicin

Zu den Freuden und Segenstagen, die wir als Gemeinde in letzter Zeit durch Gottes Güte verleben durften, gehört besonders der 24. Juli. Durften wir an dem Tage doch sehen, wie der Herr 18 Seelen, die ihren Glauben durch Befolgung des Taufbefehls Jesu Christi bekundet, zur Gemeinde hinzutat. Apg. 2, 47.

Es war dieser Tag für uns ein großer Bekenntnistag, wo wir besondere Gelegenheit hatten, einer großen Schar Menschen in Wort und Lied zu sagen, daß wir uns nicht nur durch die Taufe von andern Bekenntnissen unterscheiden, wie vielfach angenommen wird, sondern dadurch, daß wir den Neutestamentlichen Gemeindegedanken besonders hervorheben und uns bemühen, eine biblische Gemeinde zu sein.

Sichtbaren Eindruck machte die Taufhandlung auf die große andächtige Versammlung. Als wir dann vom Taufwasser zur Kapelle gingen, wohin viele unserer lieben Freunde und Nachbarn uns folgten, und wir dann die Neugetauften durch Gebet, Handauflegung sowie bei der Feier des Gedächtnismahles besonders begrüßten, empfanden wir etwas von dem großen Vorrecht, zur Gemeinde gehören zu dürfen.

Möge es dem Herrn, des wir sind und dem wir dienen, gefallen, uns auch ferner zu segnen und noch viele zur Erkenntnis der Wahrheit führen. A. Rosner.

Tagung der Warschau-Kiciner Jugend zu Tomaschewo vom 30. Juni bis 3. Juli

Wir erinnern uns noch sehr gut an das Jugendtreffen, welches im vorigen Jahre in Kicin stattfand. Mit besonderem Interesse und erwartungsvoll sahen wir deshalb dem diesjährigen entgegen.

Die Gemeinde Tomaszewo war so freundlich und erwies uns ihre Gastfreundlichkeit und wir sind auch dankbar, daß uns gerade Tomaszewo zur Verfügung gestellt wurde. Diejenigen, die Tomaszewo kennen, werden mit Recht zugeben, daß gerade diese schöne hügelige, an Bäumen sehr reiche Gegend, mit der hoch überragenden Kapelle sich besonders für solche Zwecke eignet.

Die Predigerbrüder Ziemer, Naber, Kretsch und Vorsitzender Br. Rossol gaben ihr Bestes, um die Tagung interessant und lehrreich zu gestalten. Besondere Freude bereitete uns Br. Cierpke aus Ortelsburg, dem es in diesem Jahr glücklicherweise gelungen ist, uns zu besuchen, und uns in ernster und heiterer Weise darauf hinzuweisen, daß „unser junges Leben" ganz für den ewigen Kranz" unserem Meister Jesus Christus gehört. Die Stimmung der Anwesenden war von Anbeginn eine herzliche und lebensfrohe, sodaß wir uns bald wie „zu Hause" fühlten. Die lie-

den Tomaszewer Geschwister sorgten auch dafür, daß der Hunger, welcher sich natürlicherweise nach den freien Bewegungen einstellte, reichlich gestillt wurde. Die Vortragsstunden, Gruppenbesprechungen, Singstunden und dergl. verrannen nur zu schnell und bald war der Sonntag mit seinem Tagungsabschlußfest da. Zu diesem waren besonders viel Gäste herbeigeeilt. Mit gewissem Bedauern, aber doch dankbar wurde der Kanon „Heim, heim, heim möcht ich, heim, schönes Heim, süßes Heim, heim möcht ich, heim", gesungen.

Wir wünschen, daß auch dieses Jugendtreffen Segen gestiftet hätte und danken auch von hier aus nochmal der lieben Tomaszewer Gemeinde für ihre angenehme Beherbergung. W. R.

Freizeit der Jugend Posen-Pommerellen

Vom 14. bis 19. Juni tagte in der Gemeinde Książki die Freizeit der Pos.-Pommerellischen Jugendvereinigung. Das Leitwort dieses schönen Tages lautete: „Jugend, auf zum heiligen Dienst."

Ueber 100 Freizeitler stellten sich schon am ersten Tage ein und die Zahl steigerte sich täglich, sodaß am Sonntag etwa 175 Jugendliche zusammen waren. Zwei liebe Familien Konrad und Domröse hatten ihre Grundstücke zur Verfügung gestellt und liebe Geschwister opferten Zeit und Kraft dem Dienste für die Jugend. Gott segne euch, ihr Lieben, für alle eure Mühe.

Eine große Freude war es für uns, daß unser alter Bruder Drews unter uns weilte, der trotz des weißen Haares, dennoch ein Herz hat, das für die Jugend schlägt. Kostbare Werte zeigte uns der liebe Bruder schon am Begrüßungsabend, wie auch in den folgenden Tagen. Sehr interessante Vorträge brachte uns Br. Joh. Götze, Warszawa. Es wurde uns gezeigt, wie wir zu christlichen Charakteren heranreifen können. Referate und Vorträge spornten uns an zum heiligen und eifrigen Dienst in des Herrn Sache.

Gern lasse ich jetzt Raum der lieben Jugend, die in kurzen Berichten uns dienen wollen.

R. Schönknecht.

Viel Freude brachte der 14. Juni unserer Posen-Pommereller Jugend. Lange zuvor schon war der Aufruf an sie ergangen: Jugend, auf zur Jugendfreizeit nach Książki. Und jetzt war der Tag gekommen, der diesen Aufruf zur Tat machte. Im Verlaufe des Nachmittags stellte sich eine schöne Anzahl junger Leute ein. Wie tat doch jetzt die Erfrischung, die uns verabreicht wurde, so wohl. Bald darauf konnte man im Abendsonnenschein eine fröhliche, junge Menschenschar von dem großen Massenquartier zur so schön gelegenen Kapelle wandern sehen. Hier sollte noch eine Begrüßungsfeier stattfinden. Mit dem schönen und ganz für die Lage des schönen Gotteshauses passenden Liede „Nach Zionshügeln ziehts mich hin" leitete Br. Schönknecht dieses Fest ein. Tiefe Stille herrschte nach diesem Liede, weil bereits jeder Teilnehmer sich mit dem Hauptthema für diese Tage beschäftigte, das uns vorn in der Kapelle grüßte: „Jugend, auf zum heiligen Dienst." Nun durften all die lieben Teilnehmer von den lieben Brüdern, die herbei geeilt waren, um in diesen Tagen heiligen Dienst zu tun, herzliche Worte der Begrüßung hören. Danach schloß diese schöne Stunde mit einem Liede, und jeder suchte sein Nachtlager auf, um von den Reisestrapazen auszuruhen und um dann wieder am nächsten Morgen aufnahmefähig zu erscheinen. R. Kerlin.

Am Mittwoch, dem 15. Juni, dem eigentlichen ersten Tage der Freizeit, wanderten wir früh um 1/2 8 Uhr zur Kapelle hinüber, um hier als Jugend Gottes Wort zu hören. Um 8 Uhr kamen wir zu einer Rüst- und Bibelstunde zusammen. Der Vorsitzende Pred. Drews leitete dieselbe und sprach über Nehemia 1 und 2. Nach einer kurzen Pause, die darauf folgte, kamen wir wieder zusammen, um dem Vortrage des Br. J. Götze zu lauschen. Das Hauptthema „Die christliche Jugend in ihren inneren Charakteren" wurde vom Vortragenden in Unterthemen zerlegt. Am Mittwoch wurde somit das erste Unterthema „Das Temperament als Gabe Gottes" behandelt und wir müssen dieses zur Ehre Gottes gebrauchen. Je mehr wir unser Temperament schleifen werden, um so besser werden wirs haben. — Nach diesem Vortrage kam die Jugend in vier Gruppen zur sehr interessanten Gruppenbesprechung zusammen. Um 1/2 12 Uhr gab es dann auch schon einen weiteren schönen Vortrag von Schw. John. Wir versetzten uns alle in das schöne Reich der Blumen und lernten die Pracht einzelner Arten von Blumen kennen. Mit dem Liede aus Glaubenstimme 600 wurde dann geschlossen und wir gingen alle zum Mittagessen. Der Nachmittag bis 4 Uhr wurde mit gemeinsamen Spielen und einer Gesangstunde ausgefüllt. Um 4 Uhr kamen wir in der Kapelle wieder zusammen, um einen weiteren Vortrag von Pred. Laser „Die große Sendung Gottes" zu hören. Wie vernehmen wir die Taten der neuen Zeit? Sind wir schon Diener und Arbeiter Gottes oder noch eigene Herren. Um 6 Uhr brachte uns Schw. John etwas über die Anstandslehre. — Nachdem wir dann noch eine kleine Singstunde hatten, kamen wir um 1/2 8 Uhr zu unserem Abendessen zusammen. Mit einer kurzen Abendandacht, die dann folgte, wurde dieser erste segensreiche Tag der Freizeit, an welchem wir viel lernten, geschlossen.

Freitag, den 17. Juni. Nach gemeinsam eingenommenem Frühstück begaben wir uns zur Kapelle. Br. Drews leitete den Tag ein mit einer Rüststunde über Neh. 4. Wie es Israels Freude war, die zertrümmerten Mauern Jerusalems wiederherzustellen, den Schutt wegräumen, trotz der schwachen Kraft der Träger, so sollte es auch unser unbedingtes Bemühen und Bestreben sein, völlig aufzuräumen mit dem alten Ich und sich völlig ihm, unserem Heiland zu übergeben.

Es folgte dann ein sehr schöner Vortrag von Br. Götze. Das Thema lautete: „Wie erreiche ich einen christlichen Charakter". Das Motto dazu war folgendes: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Ebr. 12, 1.

Nach einer kurzen Uebstunde wurde dann das Mittagsmahl eingenommen.

Am Nachmittage wurde fleißig weitergearbeitet. Br. Götze leitete den Vortrag: „Der erzieherische Einfluß der Geschlechter untereinander." Es wurde eine Gruppenbesprechung daran angeknüpft, welche ziemliche Heiterkeit unter den Anwesenden hervorrief.

Anschließend folgten noch einige kurze Ausführungen über die Bibel. Jeremia sagt: Sie ist ein Hammer, der Felsen zerschlägt, Paulus: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Dagegen behauptet der Osten, sie sei Opium fürs Volk. Was meinst du von der Bibel? Was ist sie dir? Opium oder Kraft?

Br. Schönknecht lieferte noch einen Vortrag über Baptismus und Urchristentum.

Reich gesegnet zogen wir dann unsern Quartieren zu und nach kurzem Spiel, Gesang und Abendgebet begaben wir uns zur Ruhe.

G. Zielke.

Wieder brach ein neuer Freizeittag an. Wenn es auch der letzte war, trübte dies unsere Freude nicht. Eine gesegnete Rüststunde, von Pred. Drews geleitet, leitete diesen Freudentag ein. Freude gibt es viel in der Welt, doch die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Nach einer kurzen Pause brachte uns Schw. John einen sehr interessanten Vortrag über Anstand und Sitte. Wichtig war es uns, dies wollen wir uns besonders zu Herzen nehmen, wie wir uns im Hause Gottes zu betragen haben. Dann folgten unsere Konferenzverhandlungen. Nach dem Mittagessen wurden wir voller Freude gestimmt durch das Eintreffen des Neubrücker Posaunenchors. Frohen Herzens zogen wir dann hinaus ins Freie und durften dort uns einige frohe Stunden herumtummeln. Am Abend kehrten wir wieder noch einmal ins Gotteshaus ein. Unvergeßlich wird uns dieser Zeugnisabend sein und bleiben. Wir fühlten alle, es ging ein Zug des Heiligen Geistes durch unsere Reihen. Gott gebe uns Kraft, daß wir nun wieder im Alltagsleben weilend, Gottesmenschen wären und uns als solche zu jeder Zeit bewährten.

H. Truderung.

Wie wohl es klingt: „Sonntag". Hatte es doch dieses mal einen besonderen Klang, hieß es doch den letzten Tag der Freizeit in Książki zu verleben. Frohen Herzens am frühen Morgen von unserem Lager erwacht, begaben wir uns zum Frühstück, dann hieß es antreten zur Kapelle. Unser lieber Jugendmissionar, Br. Kerlin, leitete die Morgenandacht und stellte das Thema "Ihr seid der Tempel Gottes." Welch wichtige Wahrheit wurde uns aus diesem Worte klar gelegt. Nach kurzer Gebetsgemeinschaft leitete Br. Götze den Vormittagsgottesdienst. Als Textwort diente ihn Joh. 7, 37—38 „Wen da dürstet, der komme und trinke." Er sagte uns, wie wir den Durst der Seele stillen können. Die Sänger vertieften das gehörte mit dem schönen passenden Liede „Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut." Nach Gebet und Lied durften wir am heiligen Abendmahl, geleitet von Br. Drews, teilnehmen. — Am Nachmittag versammelten wir uns zu einer wohlgelungenen Abschlußfeier. Der Posaunenchor aus Lessen-Neubrück, der unserer freundlichen Einladung gefolgt war, begrüßte uns, als wir den kleinen Hügel zur Kapelle betraten mit der schönen Melodie des Liedes „Ich weiß eine liebe Kapelle." Das machte einen feierlichen Eindruck. Vor der Kapelle warteten schon viele Gäste, darunter auch viele Bekannte auf uns, denen wir gern die Hand zum Gruße reichten. Der Posaunenchor leitete das Fest mit einem Präludium ein. Br. Schönknecht stellte das Fest unter das Gotteswort Psalm 45: „Kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken", welches die Sänger im Liede wiederholten. Nach kurzer Begrüßungsansprache wurde dann dem Frauen-, Männer-, Gemischten- und Sprachchor Gelegenheit geboten, ihr auf der Freizeit gelerntes, vorzutragen. Einen besonderen Eindruck machte der Sprechchor, indem er die Worte, welche an der Kanzel im Rahmen eingefaßt den Hörern zurief: „Jugend, auf zum heiligen Dienst." Es wurde auch einigen Brüdern und Schwestern Gelegenheit gegeben, Zeugnis abzulegen von dem, was ihnen auf der Freizeit wichtig geworden war. Der Gemeinde und allen Mitwirkenden wurde herzlich gedankt und zum Schluß sangen die Sänger den 150. Psalm, das Halleluja von Lewandowski, welches der Posaunenchor begleitete.. Möge der treue Gott uns Gnade schenken, daß wir auch von dieser Freizeit hingehen und Licht und Sonne verbreiten und der Welt ein Segen werden.

A. Kühn.

Achtung!

So Gott Gnade schenkt, gedenkt unsere Gemeinde Siemiątkowo am Sonntag, dem 9. Oktober d. J., das 50jährige Jubiläum und das Einweihungsfest unserer Kapelle zu feiern.

Alle ehemaligen Glieder der Gemeinde und Förderer dieser Reichsgottesarbeit, diesseits und jenseits der Grenze sind herzlich eingeladen.

F. Mielke.

Unser Besuch in den Donauländern

Von Dr. William Kuhn

In Ungarn

Für Ungarn hatten wir 3 Tage auf unserem Programm vorgesehen. Von Wien aus fuhren wir mit einem Schnellzug, ähnlich unserer „Streamliner" in 3 Stunden nach Budapest. Mit den dortigen Brüdern hatten wir gute Gelegenheit manche reizende Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Wir werden es nicht vergessen, wie fürsorglich einzelne Brüder uns betreuten. Am Abend hatten wir eine Versammlung in der Kapelle der Ersten Gemeinde in Budapest. Diese Gemeinde hat eine lange Geschichte und bezieht selbstverständlich keine Hilfe von uns.

Um in kürzester Zeit einige der weit zerstreuten Gemeinden besuchen zu können, mieteten wir ein Auto und machten eine Rundreise von etwa 500 Klm. (350 Meilen). Unser Chauffeur blieb dann mit seinem Wagen bei uns, während der Nacht, die wir in Bonyhad zubrachten. Die Kosten dieser Autofahrt waren noch billiger, als wenn wir die ganze Strecke mit der Bahn zurückgelegt hätten. Auf dem Wege dorthin kamen wir am herrlichen Balaton-See vorbei, wo wir im Sommerheim von Geschwister Molnar mit einem Imbiß gestärkt wurden. Dies Sommerheim hat der deutschen Mission in Ungarn schon manch schönen Dienst erwiesen. Dort trafen wir auch mit Dr. Udvarnoki, dem Leiter des Ungarischen Predigerseminars, zusammen. Bruder Leuschner und die uns begleitenden Brüder benützten diese Gelegenheit auch zu einem erfrischenden Bad im See. In Tab machten wir Mittagsrast und wurden aufs allerherzlichste bewirtet von unseren Geschwistern Felder. Dort konnten wir wieder sehen, was sich nicht selten in der apostolischen Zeit zutrug, nämlich die Gemeindestation versammelte sich in dem Haus der Geschwister und zwar in einem besonders gewidmeten Saal. Den Höhepunkt mit den Gemeinden Ungarns erlebten wir in Bonyhad. Dort waltet der umsichtige Prediger Bruder Lant, mit seiner feinen und dienstfertigen Gattin. In dem Heim war uns allen sehr wohl, obwohl ich von einem vorübergehenden Unwohlsein befallen war. Seit meinem letzten Besuch in Bonyhad hat die Gemeinde aus eigenen Mitteln eine schöne Predigerwohnung errichtet. Die Abendversammlung verlief auf der Höhe und zeigte von tüchtiger Vorbereitung und warmer Ausführung. In allen Vorträgen jenes Abends war der führende Geist und die geschickte Hand des Bruders Lant deutlich wahrzunehmen. Hier in Bonyhad durften wir wohl unsere prächtigste und verheißungvollste Gemeinde Ungarns besuchen. Auf dem Rückwege nach Budapest hielten wir noch an in Györköny. Dort hatten wir liebliche Gemeinschaft mit der Predigerfamilie Galambos und einigen mitreisenden Predigern. Da die Landarbeit zu dieser Zeit in Hochbetrieb stand, so konnten wir dort nur eine ganz kurze Tagesversammlung in der Kapelle haben. Um die Mittagszeit trafen wir wieder in Budapest ein und nachdem wir liebliche Tischgemeinschaft mit den Brüdern hatten, setzten wir unsere Reise per Bahn nach Novi-Sad, Jugoslawien, fort.

In Jugoslawien

Mit großen Erwartungen reisten wir nach Novi-Sad, denn gerade in Jugoslawien hat unser Werk den größten nummerischen Zuwachs aufzuweisen. Ganz besondere Freude machte uns unser Stab junger Prediger, die mit Begeisterung und Hingabe das Werk dort betreuen. Unsere kühnsten Erwartungen wurden überreichlich erfüllt. Gleich nach unserer Ankunft in Novi-Sad zur späten Abendstunde, wurden wir noch in dem kleinen Saal der Kapelle von unseren Predigern und deren Gattinnen an zierlich gedeckten Tischen begrüßt. Sofort fühlten wir uns in diesem Kreise sehr wohl und das Band der Verbrüderung wurde während der noch folgenden Tage noch immer fester geknüpft.

Am Samstag Abend hatten wir ein ganz besonderes Erlebnis: Wir fuhren nach Neu-Pazova, etwa 60 Klm. (40 Meilen) entfernt. Dort in diesem deutschen Schwabendorf hielten wir eine für uns ganz eigenartige Versammlung ab im Bauernhof. Der Besitzer dieses Hofes, Bruder Preisch, richtete in seinem Hause noch vor seiner Bekehrung einem Saal ein, der etwa 100 Personen faßt. Es wurde in den Raum dann bald auch ein Taufbassin eingebaut. Dies Werk ist erst einige Jahre alt und jetzt gehört auch der Hofbesitzer mit seiner Familie der Gemeinde an. An jenem Samstag Abend mußte die Versammlung, der zahlreichen Besucher wegen, im Hofe selbst unter dem elektrischen Licht abgehalten werden. Der Besuch war überraschend gut, trotz der Dreschzeit. Auch um neun Uhr abends noch konnte man das Surren der nahen Dreschmaschinen hören. Dort in jenem deutschen Dorf ist Aussicht auf Zuwachs. Diese Station wird von Br. Wahl bedient, der für die Verrichtung solcher Missionsarbeit mit seiner Frau besonders

ausgerüstet ist. Den Sonntag verlebten wir als schönen Festtag in Novi-Sad. Die Kapelle, welche die Gemeinde in gutem Stand erhält und sie schön geschmückt hatte, wurde s. Zt. aus unseren Mitteln miterbaut. An dem Sonntag hatten wir drei gut besuchte deutsche Versammlungen. Dank der Missionstätigkeit der deutschen Gemeinde wurden auch Serben gewonnen. Da deren Zahl genügend groß ist, so haben sie ihre eigenen Gottesdienste. Am Vormittag sprach Bruder Füllbrandt in der Serben-Versammlung. Die Gemeinde Novi-Sad steht im Zentrum unseres gesegneten Werkes in Jugoslawien. In diesem Mittelpunkt steht Prediger Lehocky, der mit seiner Gattin einen gesegneten Dienst verrichtet. Bruder Lehocky und auch andere Prediger dienen in zwei oder sogar auch drei Sprachen. Unser intimer Verkehr mit unserem Stab junger Brüder hat uns sehr erfreut, denn in ihnen haben wir solche Gottesboten gesehen, die der Herr für ihren schweren Dienst mit den nötigen Gaben reichlich ausgestattet hat. In Novi-Sad durften wir als Vertreter der Deutschen Baptisten von Nord-Amerika den warmen Dank entgegennehmen. Man kann ja dankbar sein und es auf mancherlei Weise zum Ausdruck bringen. Hier in den Donauländern und besonders in Novi-Sad verstand man es, den Dank für empfangene Hilfe mit einer zu Herzen gehenden Wärme und umrahmt mit einem fast orientalischen Schmuck darzubringen. Uns ist es eine Genugtuung, daß unsere Geldopfer eine solche reiche Ernte in Seelen und Gemeinden aufweisen können. Fortsetzung folgt.

Nordlandgrüße

Ueberreicht von Alfred Cierpke, Ortelsburg

Im seenreichen Finnland

Bis zum Weltkrieg ist dieses landschaftlich so schöne Land mit den 60.000 Seen für uns fast unbekannt gewesen. Erst als die deutschen Truppen mit ihrem Führer Graf von der Goltz Finnland von den Bolschewiken befreiten, begann man sich in Deutschland für Finnland zu interessieren.

Dieses Land, das im Norden an das Eismeer grenzt und im Süden vom Finnischen Meerbusen abgeschlossen wird, hat eine gemischte Bevölkerung. Unter $3^1/_2$ Millionen Einwohner wohnen 3 Millionen Finnen, 400.000 Schweden und an der Grenze auch einige Tausend Russen. Bis zum Kriege unter russischer Oberherrschaft, waren Schweden und Deutsche die Kulturträger des Landes und deshalb im öffentlichen Leben führend.

Helsingfors, die „Weiße Stadt des Nordens", ist als Hauptstadt des Landes eine ganz moderne Stadt. Sie hat 280.000 Einwohner und ist etwa 100 Jahre alt. Die Stadt hat wohl das modernste Parlamentsgebäude Europas mit einer geradezu luxuriösen Einrichtung. Marmor aus ganz Europa ist hier verarbeitet worden. Berühmt ist die automatische Abstimmungseinrichtung im Großen Sitzungssaal. Auf jedem Abgeordnetensitz ist auf dem Pult eine elektrische Schalttafel mit drei elektrischen Druckknöpfen: Ja, nein, neutral. Bei der Abstimmung drückt jeder der Abgeordneten auf einen der Knöpfe, die wiederum augenblicklich, einen elektrischen Zähler in Tätigkeit setzen. Innerhalb von 15 bis 20 Sekunden ist das Ergebnis der Abstimmung auf einer Lichttafel rechts vom Vorsitzenden an der Wand abzulesen. Der Hauptbahnhof in Helsingfors ist einer der architektonisch schönsten Bahnhöfe, die ich sah. In dieser modernen Stadt, die in den Villen- und Diplomatenvierteln sogar Haustelephonanlagen hat, treffen sich die Völker der Welt. Die Menschen sind höflich, zuvorkommend, gastfrei. Deutlich kann man Schweden und Finnen unterscheiden. In öffentlichen Versammlungen wie auch auf der Straße sieht man noch einige Frauen mit den bekannten russischen Kopftüchern. Die Jugend ist sprachgewandt und neuzeitlich eingestellt.

Der Baptismus in Helsingfors ist 50 Jahre alt. Der noch heute in der schwedischen Gemeinde lebende Br. Petter Malmqvist ist als junger Mann von Schweden herübergekommen und hat eine Sonntagsschularbeit begonnen. Aus dieser Kleinarbeit ist dann die schwedische Gemeinde entstanden. Fünfundzwanzig Jahre hindurch war Pastor Matts Lignell der Prediger dieser Gemeinde. Seit acht Jahren verlebt er, allgemein geschätzt, seinen Ruhestand inmitten der Gemeinde. Heute hat er die Gemeinde in dem überaus arbeitsamen und originellen Pastor Hjelm, der mich in seinem Wesen an unseren Prediger Br. Rockschies in Berlin erinnerte, einen erfolgreichen, evangelistisch begabten Hirten. In den zwei Jahren seines Hierseins hat die Gemeinde ihre Mitgliederzahl von 200 auf 400 erhöhen können. Eine Evangelisation, — allgemein hier Erweckungsversammlungen genannt — haben in Helsingfors 6 Wochen lang (!) die englischen Evangelisten Rev. Fred Clark und Rev. George Bell gehalten. Etwa 100 Seelen sind zum Glauben gekommen, davon sind über 50 getauft worden. Von diesem Willen zur erwecklichen Verkündigung des Wortes können wir lernen. Oftmals ziehen Erweckungsprediger, von einem Sänger oder einer Sängerin begleitet, durch das Land. Wochen- und monatelang wird für solch eine Erweckung gebetet. Interessant war mir, daß Pastor Hjelm alle Vereinsfeste, die die Gemeinde den ganzen Winter belasten, abgeschafft hat und statt dessen alle Kräfte der Vereine zur evange-

listischen Mitarbeit in der Gemeinde herangezogen hat. Statt der Vereinsfeste feiert die Gemeinde vierteljährlich nach alter baptistischer Sitte ein alle Herzen verbindendes Liebesmahl. Dadurch ist wirklich eine „lebendige Gemeinde" entstanden. Die üblichen Kollekten von den Festen erhalten die Vereine auf Antrag von der Gemeinde. Die besondere Arbeit der Vereine als Arbeitsgruppen der Gemeinde wird von dieser Einrichtung nicht berührt. Ferner habe ich mit besonderer Freude die täglichen Gebetszusammenkünfte mittags von 12 bis 1/21 Uhr im Gemeindesaal besucht. Es ist also allen Mitgliedern, die besondere Gebetsanliegen haben, Gelegenheit geboten, ins „Haus des Herrn" zu gehen und dort ihre Anliegen in gemeinsamem Gebet vor den Herrn zu bringen. Viele Schwestern und Brüder nehmen in ihrer Lunchpause diese Gelegenheit zur geschwisterlichen Gemeinschaft in der Gemeinde wahr. Einmal wohnte ich einer Salbung mit Oel nach Jak. 5, 14 in solch einer Gebetsversammlung bei. (Von katholischer Seite wird zu den Protestanten oft gesagt: Warum schließt ihr eure Kirchen und gebt euren Gliedern keine Gelegenheit zur inneren Sammlung und zum Gebet? — Von der Urgemeinde heißt es in Apg. 2, 42: „Sie blieben aber beständig ... in der Gemeinschaft ... und im Gebet.") In den Gebetsversammlungen entsteht oft starke Bewegung durch die laute Stoßseufzer. Man hört da oft „Amen", „Tack käre Gud" = „Danke, lieber Gott", „Hjälp oß himmelske fader!" = „Hilf uns, himmlischer Vater!" Bei einer solchen Nachversammlung nach einer Erbauungskonferenz, bei der anschließend 100 Menschen anwesend waren, erlebte ich, daß 20 Seelen gläubig wurden. Die lauten Ausrufe und Anrufe Gottes im Gebet sind in Schweden hier und da üblich. Mein Erstaunen war nicht klein, als ich hörte, daß Br. Hjelm alle Gemeindebeiträge abgeschafft hat und nun alle Gemeindebedürfnisse durch Kollekten und besondere Gemeindeopfer gedeckt werden. Dabei kommt nicht weniger ein als bisher, sondern mehr. Das Predigergehalt, die laufenden Bedürfnisse der Gemeinde und auch die schuldigen Zinszahlungen, alles bringt die Gemeinde durch Kollekten auf: Ein Wunder Gottes für die Leistungsfähigkeit einer lebendigen Gemeinde. Wie ich hörte, haben auch eine Reihe Stockholmer Gemeinden das Kollektensystem.

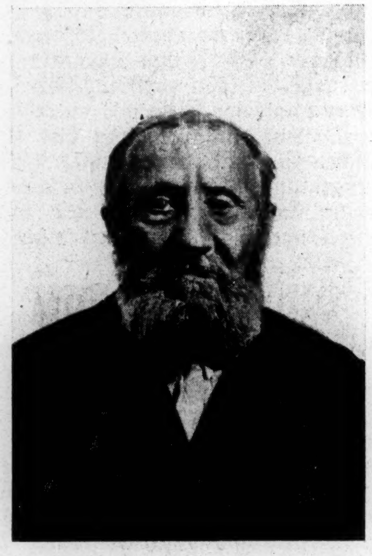
In Finnland haben wir zwei baptistische Gemeinde-Bündnisse, den Bund der schwedischen und den Bund der finnischen Baptisten.

Die schwedischen Baptisten haben eine gut organisierte Arbeit. Nach der letzten Statistik gibt es 29 Gemeinden mit 2152 Mitgliedern. Das Bundesorgan „Missionsstandare" (Missionsstandarte) wird von Pastor David Eden-Vasa geleitet. Eine Seite dieses Organs ist der Jugend gewidmet. Die schwedischen Baptisten in Finnland haben auch ein kleines Predigerseminar in Vasa, auf dem gegenwärtig 6 Schüler studieren. Der Rektor dieses Seminars ist Pastor John Petersson. Er studierte im Bethelseminar in Stockholm und auf unserem Seminar in Hamburg.

Die Arbeit unter den Finnen ist noch sehr klein. In 17 kleinen Gemeinden sind dort 1001 Mitglieder. Das Bundesorgan trägt den Namen „Totuuden Kaiku" (Echo der Wahrheit) und wird von dem Redakteur A. Jauhiainen-Tampere geleitet. Fortsetzung folgt.

Achtung — Vermißt!!!

Br. Johann Schlesinger (siehe Bild) verließ am 8. August l. J. seine Wohnung, Lodz-Radomska 11, und ist bis zum gegenwärtigen Tage, trotz eifrigen Suchens der Behörde und seiner Schwestern, noch nicht gefunden worden.



Er ist 81 Jahre alt, altersschwach, nicht mehr geistig klar und gibt sich als 100jährig aus.

Infolge längerer Wanderschaft dürfte er sehr verwahrlost aussehen, da er sich selbst nicht mehr in Ordnung halten kann. Auch wird vermutet, daß er irgendwo vor Schwäche zusammengebrochen ist, da er kein Hungergefühl empfindet.

Wer uns irgend eine Spur von dem lebenden oder toten Bruder mitteilen kann, wird gebeten, sofort an folgende Adresse zu schreiben:

H. Fiebig, Lodz, Krasickiego 1.

Selig sind, die im Herrn sterben

Siemiątkowo, Br. Friedrich Janzef †

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, in der letzten Zeit in der Gemeinde Siemiątkowo 2 Pilger heimzurufen.

Am 20. April 1938 standen wir in unserer Kapelle an der Bahre unseres lieben Bruders Friedrich Janzef. Im festen und frohen Glauben an seinen Erlöser ist er sanft und still am 18. April 1/28 Uhr morgens entschlafen.

Bruder Janzef ist im April 1850 in Pokołowykąt, Kr. Sierpc, als Sohn der Eheleute Johann und dessen Ehefrau Maria geb. Karch geboren. Schon als 15jähriger Knabe lernte er den Herrn kennen und lieben. An ihm gläubig geworden, wurde er am 25. Dezember 1865 auf das Bekenntnis seines Glaubens an Jesum Christum von Pred. F. Alf in Kicin getauft. — Er war ein treues Kind Gottes. — Er erduldete Verfolgung und Leiden um Jesu willen und mußte auch einmal mit Fesseln ins Gefängnis wandern und einige Tage dort zubringen, bis die Freiheit kam.

Nun ist er allem Leid enthoben und sein langersehnter Wunsch ist erfüllt. Er ist beim Herrn.

Br. Gottlieb Kirsch †

Am 17. Mai 1938 rief der Herr unseren lieben Br. Gottlieb Kirsch in die obere Heimat.

Br. Kirsch hatte ein schweres Krankenlager durchzumachen, aber auch das trug er mit Geduld. Ein böses Magenleiden machte seinem Leben ein Ende. Im seligen Bewußtsein, ein Kind Gottes zu sein, ging er hinüber in das Land der ewigen Ruhe. Eine große Trauerversammlung umstand mit der nun weinenden Gattin, Tochter und den Schwiegersöhnen und Enkeln den Sarg und das Grab des teuren Entschlafenen und wurden getröstet mit Gottes Wort.

Br. Gottlieb Kirsch wurde am 14. November 1876 in Pokołowykąt geboren. Mit 22 Jahren verehelichte er sich mit der Witwe Luise Wiese geb. Leibicka. Er erreichte ein Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen.

F. Mielke.

Głowienica, (Gem. Tomaszewo, Schw. Emilie Hein †

Am 6. Juni d. J. standen wir am offenen Grabe unserer Schw. Emilie, Susanna Hein geb. Schielke. Infolge von Altersschwäche war der Tod nach kurzem Krankenlager fast plötzlich eingetreten. Vom einsamen Wohnort, fern von der Gemeinde, gings hinüber zur ungetrübten Gemeinschaft mit dem Herrn und den Seligen. Schw. Hein wurde am 11. November 1860 in Rypin geboren und entschlief am 3. Juni früh morgens. Von Pred. Alf in Christi Tod getauft, war sie im Laufe der ganzen Zeit ein stilles, bescheidenes Glied unserer Gemeinde, das auch fern von der Gemeinschaft der Gläubigen dem Herrn die Treue bis ans Ende gehalten hat. Der Gatte und zwei Kinder gingen der Schwester längst in die Ewigkeit voraus. An der Bahre und am Grabe der Verblichenen diente der evangelische Ortskantor in polnischer und Unterzeichneter in deutscher Sprache. Der Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde und der Sängerchor unseres Gemeindeortes ließen abwechselnd ihre trostreichen Weisen erschallen. Ein großes Trauergefolge gab der Dahingeschiedenen das letzte Geleit. Gott mache auch uns zum Sterben bereit!

Richard Kretsch.

Welt und Zeit

Die letzte protestantische Kirche in Moskau geschlossen. Die neue Welle der Religionsverfolgung in der Sowjetunion hat nunmehr auch das letzte protestantische Gotteshaus in Moskau, die deutsche Peter-Paul-Kirche, betroffen. Nachdem schon vor fast zwei Jahren der einzige übriggebliebene evangelische Geistliche in Moskau, Pastor Strick, verhaftet worden war, hatten sich die Gläubigen trotz allem auch noch weiter jeden Sonntag in dieser Kirche zu stiller Andacht eingefunden. Am Sonntagvormittag fanden die evangelischen Kirchgänger ihr Gotteshaus plötzlich verschlossen vor. Vor der Kirche standen Lastautos der GPU., auf denen die Einrichtung des Gotteshauses fortgeschleppt werden sollte. Die Schließung der letzten protestantischen Kirche Moskaus trifft auch die hier vertretenen Botschaften und Gesandtschaften der Länder evangelischen Bekenntnisses, so vor allem die deutsche Botschaft, die britische Botschaft, die Botschaft der Vereinigten Staaten sowie die Gesandtschaften Lettlands, Estlands, Finnlands, Schwedens, Norwegens und Dänemarks, deren Mitglieder nunmehr der Möglichkeit beraubt sind, ein evangelisches Gotteshaus in Moskau zu besuchen. Die Schließung der Peter-Paul-Kirche erfolgte ohne jede rechtliche Begründung, da die evangelische Gemeinde die hohen Steuern für ihr Gotteshaus voll aufgebracht hatte. Im übrigen ist die Schließung der deutschen evangelischen Kirche nicht vereinzelt: Vor wenigen Tagen wurde die letzte polnische katholische Kirche in Moskau geschlossen; ferner sind sämtliche griechischen Kir-